

Doppelausstellung Rudolf Urech-Seon (1876 bis 1959) in Aarau und Zürich

Fand im Abseits Anschluss an die europäische Avantgarde

Erste Publikation über das Werk des Aargauer Pioniers

a. z. Gegen Ende 1958 malte Rudolf Urech-Seon seine «Letzte Composition». Er signierte sie, wie immer, in alter deutscher Schrift und setzte klar und deutlich die Jahrzahl 1989 daneben. Rudolf Urech-Seon war damals 82 Jahre alt. Allein und im Abseits hatte er in seiner Kunst den Anschluss an die europäische Avantgarde gefunden. Verstanden haben ihn im Aargau nur ganz wenige und auch im Rahmen der Künstlergruppe «Allianz» (ab 1947) blieb er ein Aussenseiter. Er selbst war indes überzeugt, dass sein Werk dereinst in seinem Wert erkannt werde. Darum ist jene von ihm gesetzte Jahrzahl «1989» nicht ein «Verschreiber» sondern Ausdruck der Überzeugung, dass man ihn 30 Jahre



Ungegenständlich schon in den 30er Jahren: Rudolf Urech-Seon («Composition», 1933).

später besser verstehen werde. Die Galerie 6 in Aarau und die Galerie «am Rindermarkt 26» in Zürich haben die Jahrzahl aufgegriffen, zeigen in ihren Räumlichkeiten Werke von 1928 bis 1958 und geben die ersten Publikationen über das Schaffen des Seoner Malers heraus.

Rudolf Urech wurde 1876 in Seon geboren. Er ist der jahrgangsmässig älteste Schweizer Künstler, der zur ungegenständlichen Malerei vorgedrungen ist. Rudolf Urech wuchs in einfachen Verhältnissen auf. Als er sich in der vierten Klasse der Bezirksschule vom Pfarrer gedemütigt fühlte, verliess er Seon, um in Bauma eine Lehre als Flachmaler zu absolvieren. In der Freizeit kopierte er farbige Kunstkarten und malte auch nach der Natur. Nach einer Wanderburschenzeit kehrte er 1905 nach Seon zurück und eröffnete ein Malergeschäft, das alsbald florierte. 1914 – Urech war damals 38 Jahre alt – verkaufte er sein Geschäft und zog von seiner Familie weg, um sich in München zum Maler ausbilden zu lassen. Nach seiner Rückkehr, 1916, richtete er sich in Seon ein Atelier ein. Es entstanden Landschaften und Porträts in der Nachfolge Holders und der deutschen Malerei des ausgehenden 19. Jahrhunderts. 1920 wurde Urech in die GSMBa aufgenommen. Er beteiligte sich in den folgenden Jahren an zahlreichen GSMBa-Ausstellungen im Aargau, in Zürich und Bern. Trotz hoher malerischer Qualität war der Erfolg gering, seine Bilder waren wohl zu wenig «französisch» für den damaligen Zeitgeschmack.

Erste thematische Auseinandersetzung mit dem Futurismus

Ab 1925/28 wird in Motiven wie «Bahnkörper», «Föhn» usw. eine thematische Auseinandersetzung mit dem Futurismus spürbar. Parallel dazu entstehen «kubistische Landschaften». Wie weit Urech damals schon Kenntnis von den internationalen Strömungen in der Kunst hatte, ist ungewiss. Kontakte zu gleichgesinnten Künstlern hatte er keine – im Aargau gab es keine und nach Zürich ging er nur, um Farbe und Leinwand zu kaufen. Vermutlich nutzte er jedoch die Aufenthalte in der Stadt auch, um ins Kunsthaus zu gehen, wo bereits in den 20er Jahren vereinzelt Werke von Kandinsky, Braque, Léger, Picasso und anderen zu sehen waren. Urech entwickelte jedoch von Anfang an ein eigenständiges Werk, das mit keinem anderen unmittelbar vergleichbar ist. Dennoch ist das Be-



Unmittelbare Reaktion auf das Kriegsgeschehen: «Natur und Zivilisation», 1942.

streben Urechs, in seiner Kunst an die europäische Avantgarde anzuschliessen, deutlich ablesbar.

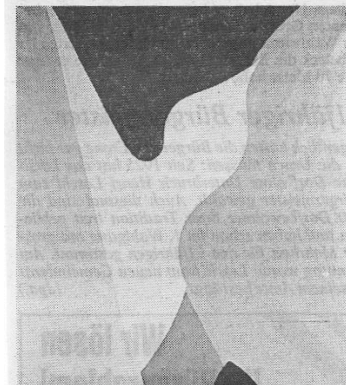
Um 1930/32 vollzieht Urech den Schritt zur abstrak-konstruktiven Komposition. Er bleibt aber selbst in diesen ungegenständlich wirkenden Bildern der Landschaft oder dem Dorfbild treu. Sehr schön lässt sich das an den beiden Bildern mit dem Titel «Schärhügel» ablesen. Einmal malt er den Ausblick aus seinem Atelier figurativ, jedoch mit starker Betonung von Linien und geometrischen Flächen. Dann malt er das Motiv ein zweites Mal, reduziert es aber so stark auf Hauptlinien und übergreifende geometrische Flächen, dass man glaubt, ein ungegenständliches Bild vor sich zu haben. Erst das Nebeneinander verrät die Kraft der Umsetzung. Analoge Abwandlungs- und Umsetzungsprozesse durchziehen das ganze Werk Urechs.

Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges verändert sich Urechs Malerei stark. Die verhaltenen Farben weichen zugunsten von sattem Rot, Gelb, Blau, Braun. Einflüsse des Surrealismus werden

sichtbar. In einigen Bildern geht er direkt auf das Kriegsgeschehen ein. Natur und Zivilisation erscheinen als Jähmonen, in «Realpolitik» sticht ein (nazi)braunes, langschwänziges Rüsseltier in eine rot/schwarze Echse. In anderen Werken formt er rundgeschwungene Flächen zu andeutungsweise figürlichen Kompositionen. 1946 veranstaltet Guido Fischer (seit 1941 Konservator der Aargauischen Kunstsammlung) eine Retrospektive im Gewerbestraße in Aarau und im selben Jahr zeigt auch die Galerie «des Eaux Vives», die Galerie der Zürcher Konkreten, eine Ausstellung mit Werken Urechs. Daraufhin lädt Richard P. Lohse Urech ein, der Zürcher Künstlergruppe «Allianz» beizutreten.

Um 1946/47 vollzieht Urech die letzte wichtige Wende in seinem Schaffen. Er verbindet die Erkenntnisse der 30er Jahre (geometrisch-konstruktiv) mit den Erkenntnissen der 40er Jahre (rundgeschwungene Formen) zu freien Kompositionen mit reduzierter Farbpalette. Er setzt einfache, klar begrenzte, flächige Formen zueinander in Beziehung. Auf raffinierte Weise verwurzelt er aber auch viele dieser Spätwerke – entstanden zwischen dem 72. und dem 82. Altersjahr – im landschaftlichen oder figürlichen Formenrepertoire. Die Umsetzung ist freilich so stark, dass es nur durch Bildforschung und Bildvergleiche gelingt, die einzelnen Elemente an ihren Ursprung zurückzuführen.

Die Galerie «am Rindermarkt 26» in Zürich zeigt bis zum 25. April eine Auswahl an Werken der 30er und 40er Jahre (Dienstag, Mittwoch, Freitag 13.30 bis 18.30 Uhr, Donnerstag 13.30 bis 20 Uhr, Samstag 11 bis 16 Uhr), die Galerie 6 in Aarau bis zum 8. April Werke der 50er Jahre (Donnerstag 15 bis 17.30 Uhr, 19 bis 20.30 Uhr, Samstag 15 bis 17 Uhr, Sonntag 10 bis 12 Uhr).



Spätwerk: Entstanden zwischen seinem 72. und 82. Altersjahr.

Doppelausstellung und Publikation Rudolf Urech-Seon. Galerie 6, Aarau und Galerie am Rindermarkt in Zürich.
Kuratoren/Autoren: Roland Hächler, Carlo Mettauer, Max Amsler, Annelise Zwez